

# ASIEN

The German Journal on Contemporary Asia

Nr. 148

Juli 2018



- Protest Geographies and Cross-Modal Icons in Hong Kong's Umbrella Movement
- Deutschlands Politik gegenüber der *Belt and Road Initiative* der Volksrepublik China 2013–2018: eine erste Bestandsaufnahme
- Regionalwahlen in Südkorea 2018
- Förderung der regionalen Identität des ASEAN durch interregionale Gespräche zwischen EU und ASEAN zur Errichtung einer strategischen Partnerschaft: die Perspektive von Thailand als EU–ASEAN-Koordinator
- To Transfer, but Not to Serve? Central Asian Studies Inside Out

**DGA**  
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V.  
GERMAN ASSOCIATION FOR ASIAN STUDIES

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E. V.**  
**German Association for Asian Studies**

**Vorstand / Board of Directors**

Dr. Theo Sommer, Hamburg (Ehrenvorsitzender)

Prof. Dr. Doris Fischer (Vorsitzende)

Prof. Dr. Jörn Dosch (Stv. Vorsitzender); Dr. Margot Schüller, Hamburg (Stv. Vorsitzende);  
Dr. Karsten Giese, Hamburg (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied); Jun.-Prof. Dr.  
Carmen Brandt, Bonn; Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt, Duisburg; Dr. Stefan Rother, Freiburg;  
Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, Göttingen; Sophie Veauthier, Tübingen; VLR I Dirk  
Augustin, Berlin; Dr. Norbert Riedel, Berlin; VLRin I Stefanie Seeding, Berlin; VLRin I  
Petra Sigmund, Berlin

**Wissenschaftliche Beiräte / Advisory Councils**

**Südasiens / South Asia**

Dr. Sonja Wengoborski, Mainz  
(Sprecherin / Chairperson)  
PD Dr. Beatrix Hauser, Hamburg  
Prof. Dr. Hermann Kreuzmann, Berlin

**China**

Prof. Dr. Anja Senz, Heidelberg  
(Sprecherin / Chairperson)  
Prof. Dr. Susanne Brandtstädter, Köln  
Prof. Dr. Flemming Christiansen, Duisburg-  
Essen  
Prof. Dr. Felix Wemheuer, Köln

**Südostasien / Southeast Asia**

Prof. Dr. Marco Bünte, Kuala Lumpur  
(Sprecher / Chairperson)  
Jun.-Prof. Dr. Monika Arnez, Hamburg  
Prof. Dr. Aurel Croissant, Heidelberg  
Prof. Dr. Jörn Dosch, Rostock  
Prof. Dr. Vincent Houben, Berlin  
Dr. Patrick Ziegenhain, Kuala Lumpur

**Japan - Korea**

Prof. Dr. David Chiavacci, Zürich  
(Sprecher / Chairperson)  
Prof. Dr. Marion Eggert, Bochum  
Prof. Dr. Axel Klein, Duisburg-Essen  
Jun.-Prof. Dr. Hannes Mosler, Berlin  
Prof. Dr. Cornelia Storz, Frankfurt am Main  
Prof. Dr. Gabriele Vogt, Hamburg

Coverfoto: Karsten Giese  
Kashgar

# ASIEN

Begründet von Günter Diehl  
und Werner Draguhn

---

**Issue Editors**

Robert Pauls  
Thilo Diefenbach

**Editorial Team**

Carmen Brandt  
Anna Fiedler  
Carolin Kautz  
Martin Mandl  
Florian Pölking  
Cornelia Reiher  
Diana Schnelle

**Editorial Board**

Doris Fischer  
Jörn Dosch  
Margot Schüller  
Karsten Giese  
Marco Bünte  
David Chiavacci  
Anja Senz  
Sonja Wengoborski

**Editorial Manager**

Deike Zimmann

**Editorial Assistants**

Yingjun Gao  
Arthur Helwich  
Miriam Meyer

**Copy Editors**

James Powell  
Deike Zimmann

**International Board**

Sanjaya Baru, Indien  
Anne Booth, England  
Chu Yun-han, Taiwan ROC  
Lowell Dittmer, USA  
Reinhard Dripte, England  
Park Sung-Hoon, Südkorea  
Anthony Reid, Australien  
Ulrike Schaede, USA  
Jusuf Wanandi, Indonesien

**ASIEN ist eine referierte Fachzeitschrift.** ASIEN veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur zum gegenwärtigen Asien. Jeder eingereichte Artikel wird zwei GutachterInnen anonymisiert zur Begutachtung zugeleitet (*double-blind*-Verfahren).

**ASIEN ist die Mitgliederzeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e. V.** Die Redaktion freut sich besonders, wenn Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde die Zeitschrift durch Übersendung von Aufsätzen zu einschlägigen Themen sowie von Rezensionen, Konferenzberichten und Informationen zu Forschung und Lehre unterstützen.

**ASIEN erscheint vierteljährlich.** Mitglieder erhalten ASIEN kostenlos. Ein Jahresabonnement kostet 80,00 Euro (zzgl. Porto und Versand).

## Hinweise für Autoren und Autorinnen

**Manuskripte** sollten in Deutsch oder Englisch abgefasst sein und müssen dem ASIEN *style guide* entsprechen. Dies gilt besonders für wiss. Artikel. *Ein Honorar kann leider nicht gezahlt werden. Englischsprachige Beiträge müssen vor Abgabe von einem native speaker geprüft worden sein.*

**Wissenschaftliche Artikel** sollten 45–50.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 20 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Die anonymisierten Artikel werden von (mindestens) zwei GutachterInnen begutachtet. Der/die Autor/in bekommt i. d. R. innerhalb von 2 Monaten Bescheid, ob und mit welcher Kritik sein/ihr Beitrag zur Veröffentlichung angenommen wurde. Für die Überarbeitung des Beitrags hat der/die Autor/in 4 Wochen Zeit. Ungefähr 4 Wochen vor Drucklegung erhält der/die Autor/in seinen/ihren Beitrag zur Korrektur. Zu prüfen ist der Beitrag auf Druckfehler, Vollständigkeit und Stellung der Abbildungen und Tabellen sowie auf eventuell von der Redaktion angemerkte Fragen. Den Umfang verändernde Verbesserungen müssen unterbleiben.

**Research Notes** sollten 35–40.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 15 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

**Asien Aktuell** sollten 20–25.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 10 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

**Konferenzberichte** sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Die Veröffentlichung erfolgt, soweit möglich, im nächsten folgenden Heft. Folgende Angaben sollten vorhanden sein:

Konferenztitel, Veranstalter, Ort, Datum.

**Rezensionen** sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Sie sollten u. a. Informationen über das Anliegen und die Thesen des Autors/der Autorin/Autoren enthalten, den Inhalt der Publikation kurz skizzieren und evtl. auch auf die mögliche(n) Zielgruppe(n) hinweisen. Die Veröffentlichung erfolgt sobald wie möglich. Folgende Angaben sollten vorhanden sein: Autor, Buchtitel, Ort: Verlag, Jahr, Seitenzahl, Preis.

Nach Veröffentlichung erhält der/die Autor/in ein Belegexemplar der Zeitschrift sowie seinen/ihren Beitrag als PDF-Dokument inklusive Umschlag und Inhaltsverzeichnis.

**Alle Manuskripte** müssen in einem bearbeitungsfähigen Format (DOC[X], RTF, ODT) an die Redaktion ([asien@asienkunde.de](mailto:asien@asienkunde.de)) gemailt werden.

**Printed by** DSN – Druck Service Nord, 21465 Wentorf, [info@dsndruck.de](mailto:info@dsndruck.de)

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Ihr Nachdruck – auch auszugsweise – darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erfolgen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgebenden wieder.

**REFERIERTE ARTIKEL**

Sandra Kurfürst:  
 Protest Geographies and Cross-Modal Icons in Hong Kong’s Umbrella  
 Movement .....5

Sebastian Harnisch:  
 Deutschlands Politik gegenüber der *Belt and Road Initiative* der  
 Volksrepublik China 2013–2018: eine erste Bestandsaufnahme .....26

**ASIEN AKTUELL**

Hannes B. Mosler:  
 Regionalwahlen in Südkorea 2018 .....51

Naila Maier-Knapp:  
 Förderung der regionalen Identität des ASEAN durch interregionale  
 Gespräche zwischen EU und ASEAN zur Errichtung einer strategischen  
 Partnerschaft: die Perspektive von Thailand als EU–ASEAN-Koordinator .....68

**FORSCHUNG – LEHRE – INFORMATION**

Florian Coppenrath, Lena Heller, Kyara Klausmann, Elizaveta Kucherova,  
 Davlatbegim Mamadshoeva, Mariya Petrova, and Björn Reichhardt:  
 To Transfer, but Not to Serve? Central Asian Studies Inside Out:  
 A Workshop Report .....78

**KONFERENZBERICHTE** .....91

**REZENSIONEN** .....102

**NEUERE LITERATUR** .....126

**AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE** .....136



## REZENSIONEN

### Inhalt

Ute Wallenböck:

**Dan Smyer Yü and Jean Michaud (eds.): Trans-Himalayan Borderlands. Livelihoods, Territorialities, Modernities**

Christian Schmidkonz:

**Jörg Endriss und Sonja Maass: Chinakinder – Moderne Rebellen in einer alten Welt**

Carolin Kautz:

**Minxin Pei: China's Crony Capitalism – The Dynamics of Regime Decay**

Thomas Weyrauch:

**Sammelrezension zum chinesischen Recht**

Albrecht Rothacher:

**Wolfgang Herbert, Dirk Dabrunz: Japans Unterwelt. Reisen in das Reich der Yakuza**

Claudia Derichs:

**Mishima, Ken'ichi und Wolfgang Schwentker (in Zusammenarbeit mit Manfred Hubricht, Tadashi Suzuki, Kuniyuki Terada und Robin Weichert): Geschichtsdenken im modernen Japan. Eine kommentierte Quellensammlung**

Albrecht Rothacher:

**Raffael Raddatz: Patriotismuskurse im gegenwärtigen Japan. Identitätssuche im Spannungsfeld von Nation, Region und globalem Kapital zu Beginn des 21. Jahrhunderts**

Werner Pascha:

**Wieland Wagner: Japan. Abstieg in Würde**

Cornelia Reiher:

**Anna Wiemann: Networks and Mobilization Processes: The Case of the Japanese Anti-Nuclear Movement after Fukushima**

You Kyung Byun:

**Byung-Yeon Kim: Unveiling the North Korean Economy. Collapse and Transition**

Jaok Kwon-Hein:

**Sungju Park-Kang: Fictional International Relations: Gender, Pain and Truth**

György Széll:

**Sammelrezension zu Nordkorea**

Männern und Frauen zu beobachten. Obwohl vom Autor nicht thematisiert, zeigen die von ihm reproduzierten Umfragedaten (S. 212) doch, dass die ursprünglich sehr hohen Sympathiewerte der Japaner für China und Südkorea erst nach 2003 bzw. 2011 stark abstürzten, als deren Regierungen aus innenpolitischen Motiven anti-japanische Kampagnen mit historischen Symbolthemen (die Raddatz ungeprüft für bare Münze nimmt) starteten. Die Ursachen des Meinungsumschwungs liegen also nicht bei einem wie auch immer gearteten japanischen Nationalismus und Geschichtsrevisionismus, sondern eher in einer gekränkten unerwiderten Zuneigung eines auf der Rechten wie der Linken noch in den Boomzeiten der 80er Jahre populären paternalistischen Pan-(Ost) Asiatismus, „East of Burma“, wie es damals so schön hieß. Beim indischen Subkontinent hörte die Liebe meist auf.

Am angenehmsten ist die sonst sperrige und repetitive Lektüre bei der Reproduktion der Antworten von zwölf jungen Erwachsenen, die einem besserwisserischen Ausländer ihre japanische Identität und ihr Geschichtsbild erklären sollen. Obwohl er Antworten als „unbedarft“ abtut (S. 285), tun sie dies auf eine so nachvollziehbare und verbindliche Art, dass man sich plötzlich auf vertrautem Grund wiederfindet. „Warum wird die Hinomaru beim Fußball geschwenkt?“ „Wir Japaner lieben Feste (*matsuri*). Da macht man das halt“ (S. 277). Sie kritisieren ihren Geschichtsunterricht als zu faktenorientiert, die japanische Politik als schwer verständlich und kompliziert, sind bereit, Freiwilligendienste zu leisten. Japan solle ein normales Mitglied der internationalen Gemeinschaft sein, obwohl man als Inselstaat den Pazifismus liebe, mögen auch Militäreinsätze (weit weg) daher unausweichlich sein. Scheckbuchdiplomatie zur Finanzierung von US-Einsätzen reiche nicht länger. Die Globalisierung sei unausweichlich. Soweit der Konsens jener Interviewpartner, die als Kleinstudie wissenschaftlich gesehen bestenfalls explorativen Charakter haben kann.

Was bleibt als Ergebnis einer wenig lustvollen Lektüre? Japan wird in der globalisierten, angeblich grenzenlosen und identitätsfreien Welt weiterhin ein nicht-aggressiver Inselstaat mit einem starken Nationalbewusstsein und weitgehender ethnischer Homogenität bleiben. Eine unkontrollierte Grenzöffnung auf Merkelsche Art für Millionen Zuwanderer jedweder Herkunft ist weder denk- noch sicher wünschbar. Für die Qualität der vorliegenden Dissertation stellen sich dennoch einige Fragen. Prima vista ist da die Quellenlage. Es werden so gut wie keine seriösen westlichen noch japanischen Politologen zur Nachkriegsgeschichte Japans genutzt. Unter deutschen Japanologen zitiert der Autor hauptsächlich seine Doktor-mutter Lisette Gebhardt, dann Steffi Richter (Leipzig), aber am liebsten sich selbst, genau gezählte 91mal. Naheliegend ist die Frage nach der Betreuung der Arbeit durch die Japanologie der Uni Frankfurt. Zählt die richtige Gesinnung über die wissenschaftliche Qualität? Wie konnte man einen Doktoranden nach drei Jahren an der Waseda-Universität buchstäblich in sein eigenes Messer laufenlassen? So bleibt in Summe eine einseitig kommentierte voluminöse Zitatensammlung, eine nach nicht nachvollziehbaren Kriterien zusammengestellte Fleißarbeit, bei der die Frage nach Kriterien wie dem Erkenntnisgewinn, der Originalität, der Objektivität und dem intersubjektivem Nachvollzug, die an jede Arbeit mit wissenschaftlichem Anspruch gestellt werden muss, leider unbeantwortet bleibt.

Albrecht Rothacher

### **Wieland Wagner: Japan. Abstieg in Würde**

München/Hamburg: Deutsche Verlags-Anstalt/SPIEGEL-Verlag, 2018. 256 S., 20 EUR

Endlich wieder einmal ein Buch über Japans Politik und Wirtschaft, über jenes Land, das so viele Parallelen mit Deutschland aufweist, von dem man eigentlich so viel lernen kann, im

Positiven wie im Negativen. So ist es kaum verwunderlich, dass Wieland Wagners Arbeit auf der Amazon-Verkaufsliste zur Politik Japans prompt den Platz 1 einnimmt. Viel Konkurrenz gibt es bei der Beschäftigung mit dem gegenwärtigen Japan allerdings nicht. Schon auf Platz 2 der Liste (Stand 9.11.2018) steht ein Werk zur Geschichte Japans aus dem Jahre 2012, und auf Platz 3 hat sich das Buch eines italienischen Autors über die Mafia etabliert, in dem Japan nur eine nebeneordnete Rolle spielt. Freuen wir uns also zunächst, dass die drittgrößte Wirtschaft der Erde einmal wieder die wohlverdiente Aufmerksamkeit erfährt.

Der Verfasser Wieland Wagner ist kein Leichtgewicht, wenn es um die journalistische Beschäftigung mit Japan geht. Er hat über die geschichtliche Rolle Japans in der Region Asien promoviert, arbeitete schon Anfang der 90er Jahre für mehrere Jahre als Korrespondent der VWD in Japan, später bis 2004 für den SPIEGEL, schließlich nach Stationen in China und Indien erneut ab 2014 in Tokyo. Auch privat verfügt er über Bindungen. Seine Frau ist gebürtige Japanerin, was durch ihren Verwandtenkreis weitere Zugänge eröffnet.

Es geht in „Japan. Abstieg in Würde“ um eine „Bestandsaufnahme der Herausforderungen [...], mit denen Japan sich konfrontiert sieht“ (S. 10). Diesen Herausforderungen werde das Land nicht wirklich gerecht, so Wagner. Von daher erfolge der titelgebende „Abstieg“. Das Buch will dazu beitragen, die Gründe dieses Abstiegs zu identifizieren. Die bisherigen Erfolgsrezepte werden als „Auslaufmodell“ gesehen, eine „eigene Vision für das sogenannte postindustrielle Zeitalter“ fehle.

Schon in der Einleitung wird der Ton des Buches angestimmt. Es herrscht eine pessimistische, etwas wehmütige Grundstimmung. Die Bewohner des Landes wirken auf den Verfasser „verunsichert“ und „zunehmend neurotisch“, das ganze Land „müde und erschöpft“, es fehlen „Lebensfreude und Hoffnung“. Zu belegen versucht dies der Autor durch zahlreiche Erlebnisberichte und die Schilderung von Begegnungen mit Betroffenen. Diese Sichtweise ist offenkundig subjektiv, so der Autor selbst, „vielleicht auch selektiv“ (S. 10), wie er einräumt. Das ist natürlich nicht unproblematisch. Subjektive Impressionen kann jeder haben, aber ob sie denn repräsentativ für das ganze „Japan“ und die wegweisenden Trends stehen können, ist mit solchen Eindrücken schwer zu belegen. Selektive Wahrnehmung kann zwar auf interessante Facetten aufmerksam machen, aber der Schritt zur verallgemeinernden Aussage ist kaum möglich, auch wenn sich dem Leser ein bestimmtes Bild durch die Plastizität und Lebendigkeit der anekdotischen Evidenz gefährlicherweise fast aufzudrängen scheint.

Im ersten Kapitel geht es um die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung. Schon im Untertitel des Buches wird der Topos angesprochen, „wie ein alterndes Land um seine Zukunft ringt“. Tatsächlich liegt hier ein zentraler Trend, der viele Phänomene im gegenwärtigen Japan prägt. Das Kapitel ist anekdotisch aufgebaut. Es geht zunächst um einen 35-jährigen, der zurückgezogen und ohne Perspektive bei seinem Vater lebt, dann um bekannte Problemstädte wie die extrem stark alternde Tama New Town bei Tokyo und um Yubari, die erste bankrotte Gemeinde Japans. Dazu kommen Eindrücke vom Pflegenotstand, unappetitive Details zu einem sogenannten Pflegemord, bei dem die Angehörigen keinen anderen Ausweg sehen, als die pflegebedürftigen Eltern umzubringen, und um Bilder aus einem Gefängnis, in dem mittlerweile viele Insassen so alt sind, dass Windelbeschaffung und -entsorgung zu organisatorischen Herausforderungen werden. Gleich mitverhandelt werden in dem Kapitel Probleme des Arbeitsmarktes, insbesondere beim Einsatz älterer Arbeitnehmer, die Nachfolgeprobleme vieler mittlerer und kleiner Unternehmen (KMU) und schließlich Schwierigkeiten im Bildungssystem, von den Nachhilfepaukschulen über Schul-

verweigerung, Mobbing, Prüfungshölle bis zu einer nationalistisch angehauchten Moralerziehung.

All diese Ausschnitte sprechen für sich gesehen valide Punkte an, die zur Reflexion einladen. Pflegeheime zum Beispiel gibt es aber auch in anderen Ländern. Das ist kein japanspezifisches Problemfeld, und durch die Darstellung unschöner Details erfährt man nicht wirklich etwas Neues. In ihrer Massierung vermitteln diese Ausschnitte des Lebens aber ein so trostloses Bild, als sei das ganze Land in einer einzigen Megadepression verfangen. Schon die Kapitelüberschrift „Land ohne Hoffnung“ macht klar, welche Bilder im Folgenden evoziert werden sollen. Ein treffendes Gesamtbild kann ein solch selektiver Ansatz nicht liefern, zumal der Bezug zum Thema Alterung bei einigen Punkten ohnehin eher dünn erscheint. Dass es vielen KMU schlecht geht, hat mindestens so viel mit der Globalisierung der Wirtschaft und dem Rückbau traditioneller Produktionsstrukturen zu tun wie mit der Alterung der Belegschaft oder dem nahenden Ruhestand von Firmeninhabern. So ist das Kapitel eher eine Aneinanderreihung von Stichworten negativer Konnotation, die nur in einem losen Zusammenhang miteinander stehen.

Kapitel 2 ist der Fukushima-Nuklearkatastrophe und seiner Bewältigung gewidmet. Es gibt kaum ein Thema zu Japan, das in den vergangenen Jahren mehr Aufmerksamkeit gefunden hätte. Zunächst steht wieder eine „Human interest“-Geschichte im Mittelpunkt. Es geht um das Spannungsverhältnis für die Vertriebenen, einerseits gerne in die alte Heimat zurückzukehren, andererseits woanders, bei allen Widernissen, vielleicht ein besseres Leben aufbauen zu können. Es folgt eine eher politisch angelegte Aufarbeitung des sogenannten nuklearen Neustarts der Abe-Regierung, der historischen Hintergründe zum Umgang mit Atomkraft und zu den Schwierigkeiten, alternative Energieerzeugung zu forcieren.

Was kann der Autor zu diesem schon breit behandelten Themenkomplex beitragen? Vor allem wieder mitfühlbare Details zu den Lebensläufen Betroffener, die ihr Handeln und Denken nachvollziehbar werden lassen. Wenig dagegen zu den größeren Linien. Blass bleibt etwa, warum denn über Jahrzehnte die Pro-Atompolitik der herrschenden Liberaldemokraten eine solche Konstante darstellt, auch über 2011 hinweg. Knapp erfährt der Leser, dass man das Land von Rohstoffimporten habe unabhängiger machen wollen (S. 100). Das wäre wohl ein nicht ganz unwichtiger Faktor und sicher mehr wert als eine Zeile. Ist das „Atomdorf“, die Verquickung von Interessen in Politik und Wirtschaft, die Wagner natürlich erwähnt, entscheidend für die hartnäckige Verfolgung einer Nuklearstrategie? Aber warum ist diese Kraft in Japan stärker als andernorts? Was soll es heißen, dass die Kernenergie vielen Japanern „heilig“ sei (S. 70)? Der Verfasser zeigt Gründe auf, warum Sonnen- und Windenergie in Japan vermeintlich nicht gut vorankommen, und zwar auch jenseits der Bremswirkung der Atomlobby. Wenn aber alternative Energien in Japan tatsächlich nicht so leicht einzurichten sind, ist dann die Beibehaltung eines hohen Sockels an Kernenergie doch nicht so ganz unplausibel? Schließlich, wenn der Autor moniert, dass es Japan am Mut zu notwendigen strukturellen Änderungen mangelt, dann ist der larmoyante Tonfall nicht wirklich nachvollziehbar, mit dem der Verfasser vor allem denen Sympathie und Aufmerksamkeit zollt, die ihre alte Heimat nicht aufgeben wollen. Vielleicht gibt es in manchen der betroffenen Gebiete einfach keine wirkliche Zukunftsoption. Im Sinne der Erkundung von Zukunftspotenzialen hätte man als Leser mehr Aufmerksamkeit für die vielen neuen Entwicklungen im Lande erhofft, etwa für alternative Lebensentwürfe, für das Zusammenwirken in zivilgesellschaftlichen Gruppen oder das Entstehen einer dezentralen Energieversorgung in einer ganzen Reihe von Gemeinden.

Das Kapitel 3 ist einem historischen Rückblick gewidmet. Ein erster Schwerpunkt ist die Aufholjagd seit der Meijizeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts, wobei dieses weite Ausholen wohl am ehesten dem persönlichen Hintergrund des Verfassers geschuldet ist. Letztlich arbeitet sich dieser Abschnitt bis zum Beginn der Abe-Regierung (Ende 2012) vor. Insgesamt handelt es sich hier um einen Parforceritt durch die Jahrzehnte, der viele wichtige politische und wirtschaftliche Entwicklungen anspricht. Im Wesentlichen wird er als eine Geschichte von Pleiten, Pech und Pannen präsentiert, in der trotzdem kaum aufscheint, warum es denn längerfristig zu einem „Abstieg“ hätte kommen sollen. Mit der Verkürzung auf jeweils zwei oder drei Zeilen zu wichtigen Ereignissen schleichen sich dabei verschiedentlich Ungenauigkeiten oder auch Verzerrungen ein. Mit dem Plaza-Abkommen von 1985 „schraubten“ die Amerikaner nicht nur an den Wechselkursen, sondern damals lagen tatsächlich strukturelle Ungleichgewichte vor (S. 132). Beim Ausbruch der Asienkrise 1997 war Japan keineswegs nur „mit sich selbst beschäftigt“ (S. 142). Vielmehr wurde ein, sicherlich noch unausgereifter, Plan für einen asiatischen Währungsfonds zur Diskussion gestellt, der aber umgehend von der Weltgemeinschaft abgelehnt wurde, und 1998 wurden immerhin 30 Mrd. US-Dollar im Rahmen der sog. Neuen Miyazawa-Initiative für Südostasien verfügbar gemacht. Auch in diesem Kapitel findet sich wieder das Problem der Konsistenz. Einerseits wird japanischen Institutionen vorgeworfen, keine Antworten auf die aktuellen Zukunftsfragen zu haben, andererseits wird einem mit neuem Konzept höchst erfolgreichen Textilunternehmen („Uniqlo“) vorgehalten, dass es die teurere Konkurrenz erfolgreich verdränge.

Im folgenden Kapitel werden die Entwicklungen im Unternehmenssektor, die in den Vorkapiteln eher am Rande standen, in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt. Im Kern legt Wagner eine Top-Liste der wichtigsten Problemfirmen des Landes vor, angeführt von Sony, das seinen Weltruf als Ideengeber für neue Spitzenprodukte, vom Transistorradio zum Walkman, inzwischen verloren hat. Auch Sanyo, Panasonic und Sharp kommen nicht gut weg, sicher nicht ganz zu Unrecht. Vor allem moniert Wagner einen mangelnden innovativen Geist. Warum das in den frühen Tagen von Sony noch anders war, warum sich die Wirtschaft beispielsweise in der Mobiltelefonentwicklung vom Rest der Welt abgekoppelt hat, wird nicht recht klar. Ist es wirklich die lange „Abschottung“ des Binnenmarktes und die Insellage (S. 158)? Warum war das bei Sony früher anders? Lag das nur an einigen handelnden Personen? Mehr als Andeutungen liest man dazu nicht. Wo es einmal Erfolge zu vermelden gibt, etwa bei Softbank, wird an der Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells gezweifelt. Wo Märkte erst im Entstehen sind, etwa die futuristisch produzierten Agroprodukte von Elektronikfirmen, werden sie fast schon verspottet („Salatköpfe aus der Halbleiterfabrik“, S. 179ff.).

Ein Argument, das sich durch das Kapitel zieht, ist, dass die Betonung der Hardware von Produkten gegenüber der Software viele Probleme verursacht habe. Dadurch sei die Attraktivität der aktuellen Generation von Konsumprodukten verlorengegangen. Japan bleibe eine starke Position bei industriellen Zwischenprodukten, etwa bei optischen Sensoren, das gesteht auch Wagner ein. Warum solche margenstarken und schwer zu imitierenden Produkte „schlechter“ sein sollten als die modeabhängigen Endprodukte, ist aber schwer einzusehen. Nicht nur Sony hatte bei zeitgeistgetriebener Konsumelektronik wenig Fortune, sondern beispielsweise auch Nokia. Dass der coole Glamourfaktor etwa bei optischen Sensoren fehlt, mag bei manchem zwar „Wehmut“ (S. 172) hervorrufen, aber möglicherweise ist es längerfristig durchaus tragfähiger, das Roulettespiel des Markenwettbewerbs anderen zu überlassen.

Das Kapitel 5 thematisiert die Suche nach einer „Überlebensstrategie“ für das Land. Auch hier ist es die Stärke des Verfassers, interessante Facetten aufzuzeigen, meistens freilich nur negativer Art. Die konsistente Entwicklung eines Argumentationsstranges fehlt auch hier. Zunächst steht das Abenomics-Konzept von 2012 im Mittelpunkt. Dass mit der expansiven Geld- und Fiskalpolitik ein inzwischen fast schon wieder verebbtes Strohfeuer entfacht wurde, ist eine mittlerweile weit verbreitete Einschätzung. Die gekaufte Zeit wurde nicht für umfassende Reformen genutzt, wobei man von Wagner nicht erfährt, worin diese denn eigentlich hätten bestehen sollen. Auch hier gilt wiederum: Wo es eine positive Entwicklung zu erwähnen gibt, etwa der stark steigende Touristenstrom der letzten Jahre auch in die benachteiligten Regionen hinein, findet der Autor schnell ein Haar in der Suppe. In diesem Fall sind es die steigenden Übernachtungspreise für die Einheimischen (S. 216).

Hinter dem Mangel an Reformeifer stehen nicht zuletzt parteipolitische Entwicklungen. Bezüglich der regierenden Liberaldemokraten wird hierbei vor allem die Befassung mit einer Verfassungsrevision angesprochen, die wertvolles politisches Kapital binde. Bezüglich der Opposition wird das fast schon groteske Scheitern der einstigen Hoffnungsträgerin Yuriko Koike nachgezeichnet. Wagner zeigt gewiss auch hier wichtige Aspekte auf, aber sind sie langfristiger Natur? Und welchen Weg sollten die Parteien des Landes denn beschreiten? Das Kapitel klingt mit einem bedenkenswerten Ansatz aus: Möglicherweise könnten Lösungen aus den Regionen kommen, die in speziell dafür eingerichteten Sonderzonen neue Ansätze jenseits überkommener nationaler Regelungen suchen können. Aber auch dieses Unterkapitel endet negativ, dabei aber wiederum nur anekdotisch. Wagner berichtet von einem schwerwiegenden Skandal um eine der Sonderzonen auf Shikoku, wo alte Seilschaften ein nicht uninteressantes Experiment zugrunde gerichtet haben.

Auch im Schlusskapitel findet sich keine wegweisende Analyse, geschweige denn ein Lösungsweg. Diese letzten Seiten sind dem japanischen Kaiserhaus sowie den Entwicklungen um Thronfolge und Abdankung gewidmet. Man weiß nicht recht, wie diese Seiten einzuordnen sind. Meint es der Autor ernst damit, dass der aktuelle Tenno mit seinem Abdankungswunsch als positiver Beleg dafür dienen kann, wie Veränderungen voranzutreiben sind? Vielleicht ging es dem Verfasser nach einem an kritischen Tönen so überreichen Buch auch nur darum, einen irgendwie versöhnlichen Schlusspunkt zu setzen.

Was bleibt als Fazit? Wieland Wagner ist einer der profiliertesten deutschsprachigen Japanjournalisten. Er hat sich akademisch mit dem Land beschäftigt und berichtet seit Jahrzehnten aus allen Lebensbereichen. Seine Gesprächspartner reichen von hohen Regierungskreisen bis zu vereinsamten Jugendlichen. Dieser Schatz an Erfahrungen, Interviews und Geschichten wird im vorliegenden Band geschickt eingesetzt, um Aspekte des Lebens in Japan plastisch werden zu lassen. Aus diesen Facetten der Zeitläufte entsteht aber kein stringentes Argument, an dem sich der Leser orientieren könnte. Auch eine vertiefte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Positionen findet sich fast folgerichtig nicht, außer einem gelegentlichen Namedropping mit kurzen Statements von Experten. Ein Literaturverzeichnis mit weiterführenden Hinweisen ist ebenfalls nicht vorhanden. Als Ersatz für einen stringent durchgearbeiteten Argumentationsstrang wird die Arbeit durch eine negative Grundstimmung zusammengehalten, von pejorativen Begrifflichkeiten und Umschreibungen getragen, an nicht wenigen Stellen sogar auf Kosten der inhaltlichen Konsistenz. Das ist bedauerlich und wird der Qualität des vielseitigen und im Detail gut präsentierten Materials nicht gerecht. An einigen Stellen werden Parallelen zur deutschen Situation angedeutet. Tatsächlich: die Fragenkreise Alterung, Energie, Sicherheit, zukunftsfähige Wirtschaftsordnung beschäf-

tigen uns hier wie dort. Man wünschte sich vom Autor mehr dazu. Auf ein solches Buch müssen wir noch warten. Es würde sich sicher lohnen.

Werner Pascha

### **Anna Wiemann: Networks and Mobilization Processes: The Case of the Japanese Anti-Nuclear Movement after Fukushima**

München: Iudicium, 2018. 297 S., 50 EUR

During the last years, the Japanese triple disaster of March 11 — the earthquake, tsunami and Fukushima nuclear catastrophe — has been an important topic for scholars from Japanese studies and the social sciences around the globe. Scholars have for example written about the role of civil society in the reconstruction process in Tōhoku (Aldrich 2012), citizen scientists monitoring food (Kimura 2016, Sternsdorff 2018) and protests against nuclear power (Brown 2018). Seven years after the disaster, these publications not only address the events immediately following the disaster, but also the changes that occurred in the agenda of social movement actors, mobilization strategies and their success, public opinion, the Japanese government's policies and their impact. Anna Wiemann's timely book contributes to this growing body of literature on civil society actors and social movements in the aftermath of the triple disaster in Japan.

Wiemann's book introduces the vivid and plural anti-nuclear movement in post Fukushima Japan and argues that past co-operations and experiences of social movement organizations and other civil society actors have to be taken into account when trying to understand social movements and networks after disruptive events such as the triple disaster of March 11. She shows, on a meso level, how these trajectories have affected mobilization processes, organizational structures, networking, action repertoires and the impact of two anti-nuclear networks. The network e-shift was founded in March 2011 and comprises mainly environmental and anti-nuclear organizations (CSOs) that existed before the Fukushima catastrophe and few organizations that were just founded after 3.11. Its main goal is the phasing-out of nuclear energy. E-shift provides know-how and expertise to any interested organization or individual activist and is involved in advocacy-oriented activities and other activities that empower citizens. The other network, Shienhō Shimin Kaigi (SHSK, English: Citizen Conference to Promote the Nuclear Victims Support Act), a nuclear victim organization was founded in 2012 and emerged as a second-generation-network out of the informal co-operation of citizens, especially mothers' groups, nuclear victim support organizations and environmental organizations. Many of the member organizations were founded after 3.11. SHSK is a single-issue network that focuses on making nuclear victims' voices heard in the implementation process of the Nuclear Victims Support Act, enacted in June 2012.

In five chapters, Wiemann introduces (1) a relational approach to social movements, mobilization and networks, (2) her methodology, (3) the network e-shift, (4) the network Shienhō shimin kaigi and (5) a comparison of the two cases with a focus on network mobilizing processes. I particularly enjoyed the parts of the two case studies where Wiemann analyzes the two networks' "access to policy-makers" and how it changed after the 2012 election that re-established the LDP as the ruling party.

The well-researched and empirically-rich book is grounded in extensive fieldwork conducted in 2013 and 2014. Wiemann conducted interviews with network members, politicians and scholars, attended meetings and other events of the movement like symposia, film screen-